

## DER SPIEGEL

DAS DEUTSCHE NACHRICHTEN-MAGAZIN

Nr. 45/6.11.06

Personalien

**Papst Benedikt XVI.**, 79, Oberhaupt der katholischen Kirche und Ehrenmitglied des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte e.V., erhielt dieser Tage den Bairischen Sprachpreis überreicht, die „Nordbairisch-Mittelbairische Sprachwurzel“: ein gläsernes Gebilde, das einen tiefwurzeln- den Baum darstellen und dessen kugelför- mige Krone das Sprachzentrum im Gehirn symbolisieren soll. Sepp Obermeier vom Förderverein, der die Gabe mit Gleichge- sinnnten überreichte, begründete die Ver- leihung damit, der Papst, wiewohl eine „polyglotte Persönlichkeit“, habe in der Vergangenheit bei allerlei Anlässen nie sei- ne Herkunft verleugnet und, wo immer es angemessen war, selbstverständlich bai- risch geredet. Das tat der Papst dann auch bei der Übergabe. Aufmerksam gemacht auf den „Globalisierungswind“ in der Welt, folgerte der Heilige Vater messerscharf: „Dann miass ma fest boarisch redn, dass uns da Globalisierungswind ned okonn!“

## Unter Bayern



### Di espres- sione bavarese

Von Hermann Unterstöger

Unlängst brachte die *Abendzeitung* eine Meldung, die man, stünde man in der politischen Verantwortung, als „absolut unerträglich“ bezeichnen müsste. Die Sache, um die es ging, ist zwei- fach skandalös. Erstens war Georg Hackl, genannt „der Hackl Schorsch“, in Köln nach dem Spiel des 1. FC Köln gegen den Karlsruher SC von Köln- Fans angegriffen worden und nur knapp entronnen. Zweitens aber hatten sich die Hooligans deswegen auf den Rodler gestürzt, weil sie ihn seines Dialektes wegen für einen Badener hielten (respek- tive, wie die AZ in alter Scherzhaftig- keit schrieb, für einen „Badenser“).

Indessen, des einen Leid, des andern Freud. Ein paar Tage vor der Attacke auf Hackl bekam Papst Benedikt XVI. die Bairische Sprachwurzel überreicht, und zwar genau dafür, wofür Hackl bald verprügelt worden wäre: für den ebenso kompetenten wie selbstverständ- lichen Gebrauch des angestammten Dialekts. Dieser Preis wird vom Land- schaftsverband Donau-Wald im Förder- verein Bairische Sprache und Dialekte vergeben, und dass dabei die Sache vor der Person rangiert, kann man daran ermessen, dass der Papst unter den bis- lang zwei Preisträgern erst hinter dem Straubinger Landrat Alfred Reisinger kommt. Dieser war, als Jürgen Trittin seine Ansprache beim Gäubodenfest abgesagt hatte, mit einer Festrede in reinstem Bairisch eingesprungen.

Reisingers brillanter Auftritt weckt natürlich in manchem Bayernherz den alten Wunsch, es möchte doch das Bai- rische in die Reihe jener Sprachen aufge- nommen werden, in denen der Papst an hohen Feiertagen die Gläubigen in aller Welt begrüßt. Zum Beispiel: „Di espres- sione francese: Bonne et heureuse Fête de Noël!“ Oder: „Di espressione suahili: Heri kwa noeli na baraka nyingi kwa mwaka mpya.“ Was spräche – gerade bei einem aus den Tiefen Bayerns hervor- gegangenen Papst – dagegen, wenn an passender Stelle, etwa vor der abschlie- ßenden lateinischen Grußformel, noch eine bairische eingebaut würde: „Di espressione bavarese: Leitl, scheene Feiertag und a guads neis Jahr – und lassts eich ned unterkriagn!“ Der Jubel wäre groß auf dem Petersplatz, und zufällig anwesenden Fans des 1. FC Köln möchte man nicht raten, sich zu erkennen zu geben.

Die Bairische Sprachwurzel ist ein Gebilde aus Glas, mit blasenförmigen Luft einschlüssen, die das Sprachzen- trum im menschlichen Gehirn symboli- sieren. Sie erinnern an computertomo- graphische Hirnaufnahmen, wollen also keineswegs sagen, dass das bairische Sprachvermögen eitel Luft ist.

Zeichnung: Dieter Hanitzsch